Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte", „Mode und Heim" und „Der Kobold".

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den [illegible] bis spätestens [illegible] Geschäftsstelle erbeten.
Die [illegible] des Anzeigen-[illegible] wird bei eintretender [illegible] vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf [illegible] der [illegible] werden muß oder wenn der [illegible] Konkurs gerät.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. [illegible]

Nummer 38 | Freitag den 29. März 1929 | 28. Jahrgang

Konkurs der Stadt Glashütte.

Die Uhrenstadt kann ihre Anleihe nicht verzinsen.

Die Uhrenstadt Glashütte hat beim Amtsgericht Lauenstein in Sachsen den Konkurs angemeldet. Glashütte ist seiner mißlichen finanziellen Lage wegen nicht in der Lage, die ihr von der Aufsichtsbehörde genehmigte Anleihe von einer Million Reichsmark zu verzinsen und zu tilgen. Die Hauptgläubigerin ist die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken. Mit der Angelegenheit wird sich das Ministerium des Innern noch zu befassen haben.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 28. März 1929.

— Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für Monat April erfolgt beim hiesigen Postamt wegen des Osterfestes bereits am Sonnabend den 30. März.

— In letzter Zeit hat sich in der Nähe der Grünbergerstraße am Bahnhof Ottendorf-Okrilla Süd ein Sittlichkeitsverletzer bemerkbar gemacht. Etwaige Wahrnehmungen in dieser Angelegenheit wolle man umgehend der Gendarmerie mitteilen.

— Am 1. Osterfeiertag tritt, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, der M.-G.-V. Cunnersdorf mit einem Gesangskonzert vor die Oeffentlichkeit. Noch ist die vorzügliche Mitarbeit des Vereins an der „Messe-Aufführung" in Erinnerung und dürfte auch dieses Konzert, das unter der bewährten Leitung des Dirigenten, Herrn Schneider fleißig eingeübt wurde etwas Besonderes bieten. Ein zahlreicher Besuch ist dieser im „Hirsch" stattfindenden Veranstaltung nur zu wünschen.

Dresden. Am Mittwochmorgen schritten Beamte der Kriminalpolizei in mehreren Stadtteilen gleichzeitig gegen eine Falschmünzerorganisation ein. Es wurden bisher zehn Personen festgestellt. Die vorangegangenen Erörterungen waren außerordentlich umfangreich und schwierig. Die Verdächtigen mußten wochenlang zum Teil über Tag und Nacht beobachtet werden. Aus dem gefundenen Beweismaterial geht hervor, daß die Falschmünzerbande starke Beziehungen nach auswärts hatte. Die Untersuchung wird ergeben, in welchem Umfange die Bande Falschgeld herausgebracht hat.

Dresden. Am Montag abend hielt die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Friedensgesellschaft im Künstlerhause eine Versammlung ab, in der Prof. Quidde über aktuelle Probleme in der Außenpolitik sprach. Jugendliche Gegner des Redners störten von Anfang an die Rede Quiddes durch Zwischenrufe, worauf einige Ruhestörer durch die Polizei aus dem Saale entfernt wurden, worauf Quidde seine Rede zu Ende führen konnte. Neuer Tumult entstand jedoch, als die zugesagte freie Aussprache abgelehnt wurde. Die Polizei mußte wieder eingreifen und räumte den Saal. Bei dieser Gelegenheit wurde mit Stühlen geworfen, und die Polizeibeamten waren stellenweise gezwungen, vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Einige Versammlungsteilnehmer wurden festgenommen.

Dresden. Der frühere Minister des Innern, Max Müller-Chemnitz, ist zum Oberregierungsrat bei der Kreishauptmannschaft Dresden ernannt worden. Müller gehört der Altsozialistischen Partei an.

Bautzen. Ein verheerendes Schadenfeuer suchte das benachbarte wendisch-katholische Kirchdorf Radibor heim. Das Anwesen des kürzlich verstorbenen Tischlermeisters Poldrack ging plötzlich in Flammen auf, und das Wohnhaus, die Scheune sowie das Stallgebäude wurden völlig in Asche gelegt. Nur die Werkstatt konnte erhalten bleiben. Das Feuer sprang weiter auf das Wohnhaus des Wirtschaftsbesitzers Sparzkak über und vernichtete auch dieses sowie eine erst vor kurzer Zeit errichtete neue Scheune. Die heimgesuchten Familien vermochten nicht ein Stück des Mobiliars zu retten. Man vermutet böswillige Brandstiftung. Die Polizei glaubt, dem Täter bereits auf der Spur zu sein.

Pirna. Sanitätsrat Dr. med. Buck feiert am 27. März sein goldenes Doktorjubiläum. Er hat im Jahre 1879 bei der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig promoviert.

Bischdorf. Unter großem Getöse stürzte ein Teil der Brücke unterhalb des Gasthofes „Zur Hoffnung" ein. Zwei starke Granitplatten waren in der Mitte zersprungen. Zum Glück befand sich niemand auf der Brücke. Die Ursache des Einsturzes dürfte auf die große Kälte zurückzuführen sein.

Freiberg. Vor einigen Tagen sind in Reifland bei Lengefeld nachts zwei Unbekannte in ein von einem älteren Ehepaare allein bewohntes Grundstück eingedrungen. Nachdem sie im Erdgeschoß die Wohnräume und die Schuhmacherwerkstatt durchwühlt hatten und ihnen 50 Reichsmark sowie eine Uhrkette in die Hände gefallen waren, haben sie sich nach dem ersten Stock in das Schlafzimmer begeben und von dem Ehepaare unter Vorhaltung von mutmaßlichen Schußwaffen und unter Drohung mit Erschießen 200 Reichsmark gefordert. Beide Täter trugen schwarze Gesichtsmasken. Es fehlt von ihnen jede Spur.

Leipzig. Im Untersuchungsgefängnis des Leipziger Landgerichts ist der Lehrer Hans Duda aus Leipzig erhängt aufgefunden worden. Duda war Untersuchungsgefangener auf Veranlassung des Oberreichsanwalts. Es war gegen ihn die Voruntersuchung wegen des Verdachtes der Vorbereitung des Hochverrats eröffnet worden. Die Beweggründe zum Selbstmord sind noch nicht vollständig klar; es ist aber festgestellt worden, daß Duda der Kommunistischen Partei Deutschlands angehörte und sich auch für diese Partei betätigte.

Leipzig. Am Montag ist der Anzeigenmetteur Felix Pötzsche, als er auf eine fahrende Straßenbahn aufspringen wollte, so unglücklich gestürzt, daß er getötet wurde.

Leipzig. Der „Autofahrlehrer" Max Seidel aus Zwickau, ist vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung und Nötigung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seidel hat einen Kraftwagen auf der Straße Leipzig—Pegau angefallen, weil der Führer dieses Kraftwagens dem Seidel nicht auswich, als Seidel ihn in einer Kurve auf dem Motorrad überholen wollte. Seidel hat dabei die Wagenfenster zertrümmert und hat den Führer des Wagens und dessen Gattin mißhandelt.

Chemnitz. Bei den Wasserwerksarbeiten im Rudolfschacht des ehemaligen Erzbergwerkes in Lauter bei Marienberg wurde der Schachtmeister Kreher durch abrutschende Erdmassen in den 140 Meter tiefen alten Schacht mit hinabgerissen und verschüttet.

Meerane. Am Montag fand die Gründungsversammlung eines landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins für Meerane und Umgebung statt, die sich sehr guten Besuches aus allen Gegenden zu erfreuen hatte. Die Kreisvorsitzende, Frau Gese-Chemnitz, schilderte zunächst die Ziele und Bestrebungen, die Aufgaben und Leistungen der deutschen landwirtschaftlichen Frauenvereine. Die anwesenden Landwirtsfrauen beschlossen darauf einstimmig, einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein für Meerane und Umgebung zu gründen. Die Vorstandswahlen wurden sofort vorgenommen. Zum Schlusse der Tagung sprach Landwirtschaftsrat Schimmler-Chemnitz, über die geschichtliche Entwicklung des Bauerntums, wobei er besonders die Bedeutung der landwirtschaftlichen Fachschulen in den Vordergrund stellte.

Glauchau. Am Dienstag brach auf dem Grundstücke von Oswald-Richter in Mülsen-St.-Niklas Feuer aus. Trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehren gelang es nicht, des Feuers Herr zu werden. Die Scheune und der Maschinenschuppen brannten vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Glauchau. Am 17. und 18. Juni findet hier das Sächsische Gustav-Adolf-Vereins-Fest statt, zu dem aus dem ganzen Sachsenlande die Führer und Mitglieder dieser Vereine erwartet werden. Schon heute sind verschiedene Ausschüsse mit den Vorarbeiten beschäftigt, um das Fest zu einer großen Kundgebung zu gestalten. U. a. ist ein Festzug vorgesehen.

Die Lage der Landwirtschaft.

Schwere Frostschäden. — Der fünfte Teil der Kartoffelernte beschädigt. — Verspätete Frühjahrsbestellung. — Die Wirkungen der Futterknappheit.

Die Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen hielt im Landtagsgebäude in Dresden ihre 8. Gesamtsitzung ab, der u. a. auch Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda beiwohnte. Präsident **Vogelsang gab eine eingehende Darstellung der Lage** der Landwirtschaft. Er wies zunächst auf die Schäden hin, die der harte Winter gebracht habe. Etwa der fünfte Teil der Kartoffelernte sei durch den Frost beschädigt; ratsam sei ihre sofortige Verfütterung bzw. Einsäuerung. Nicht so groß sei der Schaden an den Saaten, nachteilig aber die verspätete Frühjahrsbestellung. Auch auf dem Gebiete der Viehhaltung wirke sich die Härte des Winters aus; es sei eine derartige Futterknappheit entstanden, daß weitgehende Eingriffe in die Viehbestände unausbleiblich erscheinen.

Der Redner ging dann auf die Gesamtlage der sächsischen Landwirtschaft im besonderen ein: ihre Verschuldung belaufe sich auf mindestens 1000 Reichsmark pro Hektar. Sie steige aber in vielen Fällen auf das Doppelte, und die Mehrzahl der Wirtschaften weise heute eine Zinsbelastung von mehr als 100 Reichsmark je Hektar auf. Für die Durchführung der Selbsthilfemaßnahmen, die auf die Förderung des Absatzes und Steigerung der Qualitäten hinwirken, bedeute eine nachhaltige Staatshilfe die unbedingte Voraussetzung. Weitere Steuererhöhungen müßten unterbleiben und es sei notwendig, daß eine klare und weitblickende Zoll- und Handelspolitik getrieben werde und eine Drosselung der unnötigen Einfuhr von Agrarprodukten erfolge.

Als zweiter Redner sprach Besitzer Hörig-Hintergersdorf über die Organisation der Milchverwertung. Er beantragte, 1. eine Abteilung für Absatzförderung zu errichten; 2. für den Fall, daß der Landesausschuß der sächsischen Landwirtschaft in einer Erklärung die Maßnahme befürwortet, von den zur Landwirtschaftskammer beitragspflichtigen Landwirten einen einmaligen Beitrag von 3 Mark je Milchkuh zu erheben.

Auftakt zu den Landtagswahlen.

Die erste Wahlparole.

Nachdem der Wahltermin für die sächsischen Landtagswahlen von der Regierung auf den 12. Mai festgesetzt worden ist, geben als erste Zeitung die „Leipziger Neuesten Nachrichten" die Wahlparole aus. Das Blatt schreibt in seinem Leitartikel vom Mittwoch:

„Es kommt wahrhaftig bei diesen Wahlen nicht darauf an, ob diese oder jene Partei einige Abgeordnete mehr oder weniger in den Landtag schickt; **das große Ziel muß sein, wieder eine arbeitsfähige Mehrheit der staatsbejahenden Parteien zu schaffen,** an der jeder Linksradikalismus sich, wie in den letzten Jahren, die Giftzähne ausbeißt. In dieser Richtung liegen Ausgangspunkt und Endziel des Wahlkampfes." Und etwas später heißt es: „Auch verzichten wir auf eine Vogelstraußpolitik. Die Gefahr einer Abwanderung von Industrie und Handel aus Sachsen ist bereits da.

*

Wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes.

Die jahreszeitliche Aufwärtsentwicklung des Arbeitsmarktes in Sachsen hat ein rascheres Tempo angenommen und in der ersten Märzhälfte konnte bereits eine wesentliche Entlastung eintreten. Vom 1. bis 15. März ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von 239 747 auf 223 417 zurückgegangen. An der Gesamtabnahme von 16 330 ist der jahreszeitlichen Entwicklung entsprechend die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger mit 14 293 am stärksten beteiligt, denn die Industrie der Steine und Erden und die Landwirtschaft waren in vielen Teilen des Landes in der Lage, größere Einstellungen vorzunehmen. Das Baugewerbe zeigt dagegen erst in den Großstädten stärkere Aufnahmefähigkeit.

Sport.

Handball.

Karfreitag.

1. Mannschaft nachm. 2 Uhr Training.

Kirchennachrichten.

Karfreitag.

Vorm 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließend Abendmahl.

Abends 5 Uhr Abendmahl.

Ostermontag.

Katholischer Gottesdienst vorm. 10 Uhr im Ring.

SLUB
Wir führen Wissen.

„Graf Zeppelins“ Orientflug.

Über Süditalien nach Griechenland.

Stuttgart, 25. März. „Graf Zeppelin“ überflog um 17 Uhr Neapel.

Rom, 25. März. Um 17.30 Uhr überflog „Graf Zeppelin“ Capri mit südlichem Kurs. Das Wetter ist gut.

Rom, 25. März. „Graf Zeppelin“ nahm von Capri aus südlichen Kurs, überflog Calabrien bei plötzlich auftretendem südöstlichem Gegenwind und erreichte um 21.30 Uhr das Jonische Meer. Von dort wurde Kurs auf Kreta genommen, das man am Dienstag vormittag gegen 9 Uhr zu erreichen hofft.

Westlich der Insel Kephallinia.

Friedrichshafen, 25. März. Nach der neuesten Standortmeldung von Bord des „Graf Zeppelin“, befand sich das Luftschiff um 24.30 Uhr westlich Kap Gerugampus auf der Insel Kephallinia.

Die Funkverbindung mit „Graf Zeppelin“ gestört.

Friedrichshafen, 26. März. (1.30 Uhr.) Der Luftschiffbau Friedrichshafen teilt mit: Nach dem bisherigen Kurse, muß sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zur Zeit etwa östlich der Insel Kreta in dem meteorologisch schwierigem Teile des Mittelmeeres in Richtung auf Palästina befinden. Die letzten Standortmeldungen wurden um 5 Uhr morgens gegeben. Leider störte eine anscheinend norwegische Station L. S. N. genau auf der Kurzsendewelle des Luftschiffes, so daß die Aufnahme verhindert wurde. Diese Station (L.S.N.) versuchte das Luftschiff auf der Sendewelle anzurufen, ein Versuch, der deswegen schon zwecklos war, weil das Luftschiff auf der Sendewelle nicht empfängt. Der Erfolg dieses Zwischensenders war also nur, die Verbindung zwischen dem Luftschiff und Norddeich zu unterbinden. Seit 5 Uhr morgens hat das Luftschiff zum Zwecke der Navigation stetigen Dienst machen müssen und hat deshalb nichts wieder gegeben. Genaue Standortmeldungen liegen deshalb im Augenblick nicht vor.

Friedrichshafen, 26. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich um 16.25 Uhr über Haifa.

Athen, 26. März. Nach den letzten Funkmeldungen vom „Graf Zeppelin“ überflog das Luftschiff am Dienstag nachmittag um 17 Uhr Jaffa. Die Bevölkerung bekundete ihre Freude durch lebhaftes Schwenken von Tüchern und Fahnen. Sie füllte die Straßen und drängte sich auf den flachen Hausdächern zusammen. Vom Hafen heulten zur Begrüßung die Sirenen. Das Hochrufen der Menschenmengen war sogar an Bord hörbar.

Um 18.20 Uhr wurde Jerusalem überflogen.

Es war schon dunkel. In einem Lichtmeer erschien als dunkler Schatten der Oelberg. Das Luftschiff warf seine Postsäcke ab und tauschte mit den englischen Fliegern Funkgrüße aus. Um 18.30 Uhr überflog das Luftschiff das Tote Meer.

Auf dem Rückflug.

Friedrichshafen, 26. März. „Graf Zeppelin“ meldet am Dienstag um 20.00 Uhr: Das Luftschiff hat den Heimweg angetreten und befand sich zu dieser Zeit etwa 75 Kilometer östlich von Gaza und 50 Kilometer nördlich von El Arisch (an der Grenze zwischen Palästina und Aegypten).

Athen enttäuscht über die Kursänderung des „Graf Zeppelin.“

Athen, 26. März. Die für Dienstag 14 Uhr von Patras aus gemeldete Ankunft des „Graf Zeppelin“ über Athen, löste eine wahre Völkerwanderung zur Akropolis aus. Die Nachmittagsblätter brachten die ersten eingehenden Berichte über den bisherigen Fahrtverlauf. Versuche, zur Aufnahme einer Funkverbindung waren bisher erfolglos. Die Enttäuschung über die Kursänderung des Zeppelin ist allgemein. Man hofft nun, daß das Luftschiff am Donnerstag über Athen erscheinen wird.

Auch Bukarest in Erwartung des „Graf Zeppelin“.

Bukarest, 26. März. Ganz Bukarest war am Dienstag mittag auf den Beinen, um den „Graf Zeppelin“ zu sehen, der nach Blättermeldungen die rumänische Hauptstadt um diese Zeit erreichen sollte. Am späten Nachmittag als die Leitung des Militärflughafens noch immer keine Nachricht von dem Luftschiff erhalten hatte, ließ sie ein Flugzeug aufsteigen, um ihm bis zur bulgarischen Grenze entgegen zu fliegen. Das Flugzeug kehrte jedoch ohne Nachricht zurück. Man hofft nun, daß „Graf Zeppelin“ am Mittwoch Bukarest besuchen wird.

Funkgrüße an König Fuad — Die „Politischen Winde“.

Kairo, 26. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat vom Toten Meer kommend die ägyptisch-palästinische Grenze erreicht und ist hier zum Rückflug umgekehrt. Dr. Eckener sandte dem Ministerpräsidenten von Aegypten folgenden Funkspruch:

„Die Bemannung und die Passagiere des „Graf Zeppelin“ am Rand des Landes der Tausend Wunder angelangt, bitten Euer Exzellenz, seiner Majestät dem König Fuad ihre achtungsvollen Grüße und ihre Glückwünsche zu seiner Majestät heutigem Geburtstag zu übermitteln. Sie freuen sich bald das Vergnügen zu haben, seine Majestät als hochwillkommenen und geehrten Gast in Deutschland begrüßen zu können.“

Von Bord des Luftschiffes wird bekannt, daß Dr. Eckener gebeten wurde, er möge auf der Höhe von Port Said, bevor das Luftschiff wieder Kurs nach Hause nähme, eine Botschaft an das ägyptische Volk richten. Dr. Eckener habe darauf gesagt, "Von ungünstigen Winden behindert, Aegypten zu überfliegen, grüßen die Passagiere des „Grafen Zeppelin“ von der Schwelle dieses märchenhaften Landes aus, das Land und seine uralte Kultur. Sie hoffen, daß das nächste Luftschiff das hierherkommen wird, günstigere Wetterbedingungen vorfinden möge und dem ägyptischen Volke das moderne Luftschiff als Symbol des friedlichen Verbindungsmittels zwischen den Völkern zeigen wird.“ (Dr. Eckener meint, wie dazu berichtet wird: Die ungünstigen politischen Winde. Eine Anspielung auf das englische Verbot der Ueberfliegung Aegyptens.)

Friedrichshafen, 27. März. Das Luftschiff befand sich heute morgen 4 Uhr nordwestlich der Insel Melos und überflog um 6 Uhr Athen mit Kurs auf Konstantinopel.

Noch kein Anfliegen der Dardanellen.

Athen, 27. März. „Graf Zeppelin“ kehrte zur allgemeinen Freude zurück und überflog die Stadt Athen zum zweiten Male. Der gesamte Verkehr in der Stadt und das gesamte öffentliche Leben stand eine Viertelstunde lang still. Alles starrte gespannt auf das Luftwunder. Der Eindruck war gewaltig. Das auf der Akropolis zusammengedrängte Volk brach in begeisterte Hochrufe aus.

Enttäuschung und freudige Ueberraschung.

Athen, 27. März. Das Luftschiff traf heute in aller Frühe gänzlich überraschend über Athen ein. Es hatte das Stadtgebiet bereits überflogen als der größte Teil der noch schlafenden Bevölkerung davon Kenntnis erhielt. Die Erregung der Bevölkerung über die anscheinend unterlassene Ankunftmeldung des deutschen Luftriesen war sehr groß. Griechenlands Hauptstadt war über das entgangene Schauspiel bitter enttäuscht, hatte sie doch als Entgelt für das englisch-französische Ueberfliegungsverbot ein längeres Kreuzen über ihren Häusern erwartet, womit auf Rücksicht auf die großen Sympathien für Deutschland sicher gerechnet wurde. Auch die deutsche Kolonie in Athen fühlte sich schwer enttäuscht, die den „Zeppelin“ sehnsüchtig als Heimatgruß erwartete.

Um so mehr hat man es dann begrüßt, daß das Luftschiff Athen später noch einmal überflog.

Friedrichshafen, 27. März. Das Luftschiff befand sich um 7 Uhr über der Insel Skyros. Die Fahrtrichtung geht nicht über die Dardanellen, sondern in Richtung zum Adriatischen Meer.

Unser Bild zeigt die voraussichtliche Flugroute des Luftschiffes, die zwar noch nicht endgültig feststeht, im großen und ganzen aber den angedeuteten Verlauf nehmen dürfte.

Geständnis des Grafen Christian.

Den Vater aus Versehen erschossen?

Der im Hirschberger Untersuchungsgefängnis inhaftierte Graf Christian Friedrich, der Sohn des toten Grafen Eberhard von Stolberg-Wernigerode, hat nach mehrstündigem Verhör durch die Berliner Kriminalbeamten am Dienstag kurz nach ½16 Uhr das Geständnis abgelegt, der Schütze gewesen zu sein, durch dessen Hand Graf Eberhard getötet wurde. Er habe Munition ausprobiert. Dabei sei der Schuß losgegangen, der den Grafen in den Kopf traf. Das Geständnis, das die Tat als Unglücksfall hinzustellen versucht, wird weiter nachgeprüft.

Graf Christian erklärte, das Ausprobieren der Munition sei auf den ausdrücklichen Wunsch des Vaters erfolgt, da die Gewehre nicht in Ordnung gewesen seien. Als der junge Graf sah, was er angerichtet hatte, sei er sinnlos aus dem Zimmer gestürzt. Er habe dann einen Einbruch vortäuschen wollen. Kurz nach der Tat habe er sich einem Familienmitglied anvertraut. Der Name dieses Familienmitgliedes kann im Interesse der weiteren Untersuchung vorerst noch nicht genannt werden, da starke Zweifel bestehen, ob die Schilderung des jungen Grafen allenthalben der Wahrheit entspricht, zumal erst am Dienstag früh von seiten des Verteidigers die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei auf eine fremde Spur gelenkt wurde.

Ueber das Geständnis selbst wird bekannt: Zuerst versuchte der Graf Christian verschiedene Versionen über den Verlauf des Abends, an dem sich das Unglück ereignete, abzugeben. Schließlich gab er eine Darstellung, nach der sein Vater ihm Vorhaltungen über die im Waffenschrank herrschende Unordnung gemacht habe. Graf Christian habe sich darauf sofort an die Sortierung der verschiedenen Munition und Gewehre, die Ausprobierung der verschiedenen Kaliber usw. gemacht. Währenddessen nahm sein Vater auf dem vor einer Kommode, hinter der sich der Waffenschrank befindet, stehenden Sofa Platz und las in einem Buch.

Bei dem Versuch des Grafen Christian, eine steckengebliebene Patrone aus dem Lauf zu holen, sei dann der Schuß losgegangen.

Als er nach dem vor ihm auf dem Sofa sitzenden Vater schaute, sah er, daß er über und über mit Blut bedeckt war. Darauf will er am Sofa niedergekniet sein und die Hände des Vaters geküßt haben. Fluchtartig verließ er dann das Zimmer, eilte in die hinter den Räumen des Vaters liegende Badestube, stürzte hinaus, öffnete die hintere Flurtür, um, wie er angibt, vorzutäuschen, daß sich Verbrecher im Hause befanden. In einem Zustand großer Angst habe er das Rentamthaus, in dem die gräfliche Familie wohnte, verlassen.

Briefe aus den Akten verschwunden.

Bei der ersten Untersuchung der Liegnitzer Kriminalbeamten wurden verbrannte Briefe vorgefunden, die Reste beschlagnahmt. Diese halbverbrannten Briefe, die beschlagnahmt waren und Bestandteile der Akten bildeten, sind nun, nach Blättermeldungen aus Jannowitz, verschwunden.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse auf Jannowitz.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse des getöteten Grafen Eberhard und seiner Familie erscheinen nunmehr in einem wesentlich klareren Lichte, als noch vor einigen Tagen. Fest steht jetzt, daß auf der Besitzung Schulden in Höhe von 500 000 Rentenmark lasten, alles Hypothekenschulden. Außerdem hatte der Graf noch private Schulden in nicht beträchtlicher Höhe. Die jährliche Unterbilanz kann auf 10 000 bis 12 000 Mark geschätzt werden. Diese Zahl zeigt, daß man es keineswegs mit einer hoffnungslosen Wirtschaftslage zu tun hatte. Es bestand im Gegenteil die Hoffnung, daß in absehbarer Zeit eine Sanierung zu erwarten war, denn die Forstwirtschaft galt, da sie pfleglich behandelt wurde, als verhältnismäßig ertragreich. Von einer Raubwirtschaft konnte keine Rede sein, im Gegenteil, es wurde insoweit abgeholzt, als es vom Oberlandesgericht durch die Aufsichtsbehörde genehmigt war.

Das Rätsel von Jannowitz.

Nachprüfung des Geständnisses in Jannowitz.

Hirschberg, 27. März. Die Berliner Kriminalbeamten haben sich heute noch einmal mit dem Verhafteten nach Jannowitz begeben, um das Geständnis, das im einzelnen, besonders im Hinblick auf den Hergang der Tat angezweifelt wird, nachzuprüfen. Vor allem soll aus der Entfernung und der Schußrichtung geklärt werden, ob es sich um fahrlässige oder vorsätzliche Tötung handelt. Auch der Schießsachverständige, Schmudeker (Berlin) ist hinzugezogen worden, der feststellen soll, ob das aufgefundene Geschoß mit dem in Frage kommenden Jagdgewehr abgeschossen worden ist. Der Schießsachverständige wird sich darauf nach Berlin begeben, um das Geschoß dem Chemiker Dr. Brüning zur Untersuchung vorzulegen. Auf die Auffindung des Buches, in dem Graf Eberhard als er getötet wurde, gelesen hatte und auf die Ausgrabung der Leiche wird kein Wert mehr gelegt.

Vorläufig keine Bekanntgabe des ausführlichen Geständnisses des Grafen Stolberg.

Hirschberg, 27. März. Noch nähere Einzelheiten aus dem Geständnis des Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode, will die Staatsanwaltschaft noch nicht bekanntgeben, da sie erst nachgeprüft werden sollen. Es ist selbstverständlich, daß man die Angaben des Angeklagten, der seit einer Woche auch jede fahrlässige Tötung entschieden in Abrede gestellt und die widersprechendsten Angaben gemacht hatte, nicht ohne weiteres hinnimmt. Graf Christian, der am Dienstag vollständig zusammengebrochen war, hat das Gericht um Entschuldigung gebeten, daß er es solange durch seine falschen Angaben getäuscht hat.

Zuspitzung der Lage in China.

London, 27. März. Wie aus Nanking gemeldet wird, bemüht sich Tschiangkaischek, seine Front nach Süden auszudehnen, da mit der Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Kantoner Truppen gerechnet wird. Im Augenblick ist Tschiangkaischek der Stärkere, da er etwa 150 000 Mann im Felde hat gegen 50 000 von Wuhan. Da aber die Wuhan-Gruppe Verstärkungen von 100 000 Mann in verhältnismäßig kurzer Zeit erhalten kann, würde sich dieses Kräfteverhältnis bald zu seinen Ungunsten verschieben. General Fengs Haltung ist unter diesen Umständen vollkommen ungeklärt. Eine unfreundliche Haltung Fengs gegenüber der Nankinger Regierung, würde für die Truppen Tschiangkaischeks von vernichtenden Folgen sein. Die Ueberzeugung in Nanking, daß

Feng unbedingt zu der Regierung stehe, wird in anderen Lagern nicht geteilt. Angesichts der großen Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs der Feindseligkeiten in großem Ausmaß, findet der Kongreß der Kuomintang in Nanking kaum Beachtung. Man nimmt an, daß der Kongreß nach der am Mittwoch stattfindenden Wahl des Vollzugsrates frühzeitig abgebrochen wird. Der neue Zentralrat, der die Parteileitung für die nächsten 12 Monate darstellt, wird im gleichen Verhältnis wie der Kongreß eine überwältigende Mehrheit der Nankinger Regierungsmachthaber besitzen.

Das Feuer auf der „Europa" gelöscht.

Kein Totalverlust des Schiffes.

Gestern spät nachmittags ist das Feuer auf der „Europa" bis auf einige geringfügige Glimmnester gelöscht worden. Eingehende Feststellungen von Ingenieuren der Werft und der Reederei haben gezeigt, daß die Feuerschäden erfreulicherweise doch wesentlich geringfügiger sind, als ursprünglich angenommen werden mußte. Außer den Kessel- und Maschinenanlagen und dem gesamten Hinterschiff mit allen Einrichtungen sind auch das Unterschiff und die unteren Decks fast in der ganzen Länge sowie das Vorschiff vom Feuer verschont geblieben. Mit den Aufräumungsarbeiten ist sofort begonnen worden. Von einem Totalverlust des Schiffes kann demnach also keine Rede sein.

Ueber die Ursache des Brandes verlautet, daß nach Art der Ausbreitung des Feuers, Sabotage vermutet werden kann, zumal ein, wenn auch unbedeutender Sabotageakt, erst kürzlich auf dem Schiff vollführt worden war. Es handelt sich bei dieser Annahme allerdings um Gerüchte, so daß das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung abgewartet werden muß. Wenn auch Rauch und Qualm noch keine genaue Uebersicht über den Stand des Feuers erlauben und zur Ueberschätzung des angerichteten Schadens verleiten, so muß doch, selbst bei günstigem Erfolg der Löscharbeiten, damit gerechnet werden, daß zum mindesten das Mittelschiff zerstört sein wird. Die Frage, ob und inwieweit der Norddeutsche Lloyd einen Schadenersatz wegen der Verzögerung der Fertigstellung und des damit verbundenen Zinsverlustes geltend machen kann, dürfte durch den Bauvertrag geregelt worden sein. Soweit bisher feststeht, sind keine Arbeiter verletzt worden. Bis vorgestern waren auf der „Europa" etwa 3000 Arbeiter beschäftigt. Wie die Direktion der Werft von Blohm & Voß mitteilt, wird sich infolge der Brandkatastrophe der „Europa" eine vorübergehende Stockung der gesamten Werstaufträge nicht vermeiden lassen.

Die Lage auf der „Europa". — Jede Gefahr beseitigt.

Hamburg, 27. März. Nachdem die Feuerwehren den Brand auf der „Europa" im Laufe des Dienstags nachmittag eingedämmt hatten, waren über nacht nur nur noch zwei Löschzüge an Bord, um die Brandstätte zu überwachen und ein neues Aufflackern zu verhüten. Ab heute morgen kann das Feuer als vollkommen gelöscht bezeichnet und jede Gefahr als beseitigt erklärt werden. Zur Zeit sind noch ein Löschzug der Hamburger Berufsfeuerwehr und ein Zug der Werftwehr an der Brandstelle beschäftigt. Man ist damit beschäftigt, den Schiffskörper leer zu pumpen. Da das Schiff 200 Meter lang und acht Stockwerke tief ist, dürften die Aufräumungsarbeiten noch einige Tage in Anspruch nehmen. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die Brandursache sind noch in vollem Gange.

England bedauert den Verlust der „Europa".

London, 27. März. Zu dem Brand der „Europa", über den die englische Presse in großer Ausführlichkeit berichtet, bringt die „Daily Chronicle" einen kurzen mitfühlenden Leitartikel. Das Blatt findet es schwer verständlich, daß in einem ganz aus Stahl gebauten Schiff ohne Beladung ein Feuer dieses Ausmaß annehmen konnte. Aber was der Grund auch sei, die Bestimmung der „Europa" als eine Herausforderung für die Geschwindigkeitshöchstleistung auf dem Atlantik sei ernstlich verzögert, wenn nicht endgültig hinfällig geworden. An England liege es, als guter Sportsfreund, sein Bedauern und Beileid auszusprechen, um so mehr, als der Dampferbau in Deutschland riesiges Interesse erweckt habe und daß Unglück nahezu als ein nationales empfunden werde.

Aus aller Welt.

* **Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei.** Nachdem eine kommunistische Forderung auf Gewährung einer Osterbeihilfe für die Erwerbslosen in Görlitz angesichts der schwierigen Finanzlage der Stadt in der letzten Stadtverordnetensitzung abgelehnt worden war, veranstaltete der sogenannte kommunistische Erwerbslosenrat am Dienstag mittag im Zentrum der Stadt eine Kundgebung, an der sich mehrere hundert Erwerbslose beteiligten. Es wurde ein Ausschuß zum Magistrat entsandt, der die kommunistischen Forderungen erneut vorbrachte. Bei dem Marsche durch die Hauptverkehrsstraßen mußten die Kommunisten wegen der verursachten Verkehrsstockungen verschiedentlich von der Schutzpolizei zerstreut werden. Da vielfach von jugendlichen Radaulustigen Widerstand geleistet wurde, waren die Polizeibeamten gezwungen, den Gummiknüppel zu gebrauchen; ein unbeteiligter Mann wurde dabei zu Boden gerissen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und äußere Verletzungen. An anderen Stellen wurden gleichfalls Unbeteiligte verletzt. Der Führer der Erwerbslosen kündigte an, daß die Kundgebungen alltäglich bis zur Erfüllung der kommunistischen Forderungen wiederholt werden würden.

* **Auch ein Vergnügen.** In Untersteinach in Bayern setzte sich, um den Zuschauern ein Vergnügen zu machen, ein Landwirt, der Sprengungen vornahm, auf das mit Pulver gefüllte Bohrloch in dem Glauben, die Schußwirkung würde ihm nichts schaden. Nachdem die Ladung explodiert war, lag der Landwirt mit schweren Verletzungen am Boden.

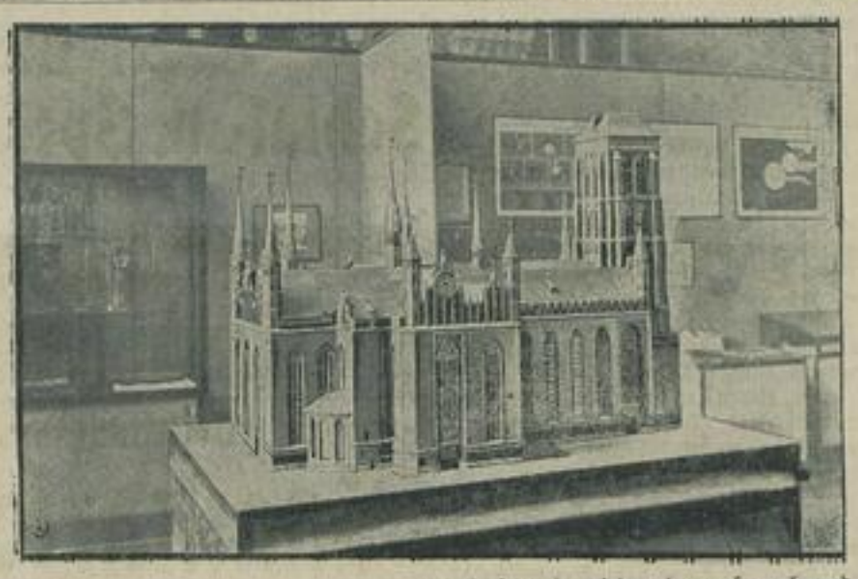
* **Selbstmord eines badischen Bankiers.** Dienstag früh um ½8 Uhr erschoß sich im Badezimmer seiner Wohnung in Kehl am Rhein der 50 Jahre alte hiesige Bankier Georg Scheer, der Inhaber des gleichnamigen Bankgeschäfts. Die Gründe sind noch nicht aufgeklärt, doch gibt die Tatsache, daß das Bankgeschäft vorgestern seine Schalter geschlossen hatte, einen Anhaltspunkt dafür, daß geschäftliche Schwierigkeiten die Ursache sein dürften.

* **Drei Dampfer mit 41 Mann Besatzung durch das Seeamt für verschollen erklärt.** Durch Spruch des Hamburger Seeamts wurden am Dienstag drei Dampfer mit ihren Besatzungen für verschollen erklärt. Es handelt sich um die Dampfer „Renate", „Berlin" und „Immenhof". Der Altonaer Fischdampfer „Renate" war mit einer Ladung Holzmaste am 22. November v. J. von der Elbmündung in See gegangen und auf der Fahrt nach Amsterdam überfällig geworden. Er ist mit 15 Mann Besatzung wahrscheinlich den Herbststürmen der Nordsee zum Opfer gefallen. Nur die Leiche eines dänischen Matrosen sowie ein Rettungsboot der „Renate" waren an der holländischen Küste angetrieben worden. Der Kuxhavener Fischdampfer „Berlin" war am 23. November v. J. von Kuxhaven aus mit Bestimmung nach dem Weißen Meer in See gegangen. Von ihm wurde später ein Rettungsgürtel beim Elbfeuerschiff II gefunden und ferner die Leiche des Schiffskochs bei Helgoland aufgefischt. Vermutlich ist der Dampfer mit der dreizehnköpfigen Besatzung in der Elbmündung gesunken. Auch der dritte für verschollen erklärte Hamburger Dampfer „Immenhof" hatte 13 Mann Besatzung an Bord. Er dürfte ebenfalls in den Herbststürmen der Nordsee untergegangen sein.

* **Mißglückter Raubüberfall.** In der Nacht zum Montag drang der 16jährige Lehrling Mertens in die Färberei von Kunst in Diemitz, bei der er beschäftigt ist, ein. Er überfiel die im Geschäft befindliche Frau Kunst und würgte sie. Ein gleichfalls in dem Geschäft anwesender Lehrling benachrichtigte den Inhaber, der den jugendlichen Räuber festnehmen konnte. Mertens hatte der Frau bereits mehrere Taschentücher in den Mund gesteckt und versuchte sie die Treppe hinabzuschleudern. Der Verbrecher, der der Sohn einer anständigen Familie ist, wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

* **Furchtbare Familientragödie.** In dem Dorfe Erblingen bei Frankfurt a. M. erschoß im Verlaufe eines ehelichen Streites der Steinbrucharbeiter Johann Ressiori seine Frau. Er flüchtete dann in den Wald und verübte Selbstmord durch Erhängen. Die Eheleute hinterlassen acht Kinder, darunter eine Anzahl unmündiger. Der Täter ist gebürtiger Italiener und lebte seit Jahren mit seiner Frau in Unfrieden, so daß von seiten der Frau die Scheidung eingeleitet worden war.

* **Schwere Unwetterkatastrophe in Mittelamerika.** In den Staaten Alabama, Georgia und Karolina sind durch wolkenbruchartige Regen, Hagelstürme und Tornados schwere Schäden angerichtet worden. 6 Personen sind ertrunken. In der Kirche in Merrilton in Alabama, die von einem Tornado schwer beschädigt wurde, kamen 5 Negerkinder ums Leben, während acht verletzt wurden. Eines der getöteten Kinder wurde durch den Wind eine Meile weit fortgetragen.



Eine Danzig-Ausstellung in Berlin.

Am Donnerstag wurde in der Technischen Hochschule in Berlin die vom Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart veranstaltete Danzig-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung, die als Wanderausstellung gedacht ist, soll später durch das ganze Reich gehen, um von dem deutschen Charakter der alten Hansastadt Zeugnis ablegen und immer wieder darauf mahnend hinzuweisen, daß bodenständiges Deutschtum im Osten bedroht ist. Die Eröffnungsfeier in der Technischen Hochschule erhielt durch die Anwesenheit des Danziger Senatspräsidenten Dr. Sahm eine besondere Note.

Unser Bild zeigt das ausgestellte Modell der Marienkirche in Danzig, eines der berühmtesten Baudenkmäler und Wahrzeichen der Freien Stadt.

Josephas Töchter

Roman von Lola Stein.

40] (Nachdruck verboten.)

Was würde die Mutter ihr raten? Wie würde sie sich dazu stellen, daß sie noch immer Ralph Allwart nicht die Wahrheit zu gestehen gewagt hatte?

Schriftlich wollte sich Lonny keinen Rat erbitten. Sie wagte auch nicht den Ihren zu schreiben, daß sie Ralph kannte und wie sie zu ihm stand. Erst sollte es klar werden zwischen ihm und ihr, dann wollte sie die beglückende Botschaft den Eltern senden. Vielleicht, vielleicht selbst mit ihm nach Hause reisen, ihn selbst dem Vater bringen und der Mutter, die er dann nicht mehr hassen würde.

Er war ein schwieriger Mensch. Sie merkte es immer wieder. Er schilderte sich ihr, wie er wirklich war. Er sagte, daß sie ihn nicht so sehen dürfe, wie er sich ihr gegenüber gab. Denn ihr Wesen wirkte wie eine linde Welle auf ihn, sie war ihm Beruhigung und Anregung zugleich, Rausch und Entzücken löste sie in ihm aus und bändigte dabei doch seine Wildheit, sein Ungestüm, seinen Trotz.

Er war beliebt in der Münchener Künstlerkolonie. Er hatte viele Freunde, aber keinen wirklichen Freund. Lonny merkte, daß das an ihm lag, denn um seine Freundschaft warben viele, und nicht nur, weil er jung Ruhm und Ehre errungen hatte.

„Früher habe ich eine wirkliche Freundin gehabt und mehr brauchte ich nicht," sagte er einmal zu ihr. „Nun aber ist sie lange tot und ich habe ihr keine Nachfolgerin und keinen Nachfolger in meinem Herzen gegeben." Lonny wußte, daß er von seiner Mutter sprach, die ihn und die er abgöttisch geliebt hatte.

Es war ein ähnliches Verhältnis zwischen den beiden Menschen gewesen wie zwischen ihr und der Mutter und Lily. Auch darin verstand sie ihn so gut. Sie verstand ihn in allem. Sie sah die Tiefen und die Untiefen seines Wesens, sie wußte um seinen Jähzorn, seine Maß- und Hemmungslosigkeit, denn sie hörte vielerlei über ihn in den Kreisen, in denen sie nun beide verkehrten, aber sie fürchtete das alles nicht. Denn zu ihr war er voller Güte und Geduld, voll Verstehen und Innigkeit.

Sie paßte sich ihm unbewußt an in allen Seiten seines Wesens, weil sie ihn liebte und über alle Maßen bewunderte. Sie plauderte und lachte, wenn ihm danach zu Sinn war, und verstand zu schweigen und still neben ihm zu sein, wenn er nicht reden mochte, ohne daß darüber zwischen ihnen gesprochen wurde. Und er staunte immer wieder, wie wunderbar ihn dieses junge Mädchen begriff, und wie sehr sie die Ergänzung seines Wesens und seiner Art schien.

Sie aber glaubte dann bald mit dem Optimismus der Jugend und der Liebenden, daß es ihr gelungen war, alles Launische und Wilde und Ungebändigte in dem geliebten Mann zur Ruhe gebracht zu haben. Daß die Zeiten des Jähzorns jetzt hinter ihm lagen, die ihm so manches schon verdorben hatten. Daß er sich gewandelt, innerlich zur Harmonie gelangt war wie sie selbst durch die Liebe. Sie sah nur Licht und wollte die Schatten in seinem Wesen nicht mehr sehen, von denen die anderen sprachen und von denen er selbst erzählte. Ja, sie verstand bald nicht mehr, wie es möglich sein konnte, daß die Entfremdung zwischen Ralph und seinem Vater so tief gegangen war. Der Vater, der ihn doch kannte, der wußte, wie er war, aufbrausend und dann beinahe besinnungslos in seinem Zorn, hätte ihm die Hand zur Versöhnung reichen müssen, da Ralph selbst den Weg nicht zu ihm fand. So dachte Lonny in ihrer übergroßen Liebe.

Lonny glaubte bald auch nicht mehr an den Haß, der in der Seele des Mannes gegen ihre Mutter, ihre Schwester und sie selbst schlummernd lag. Denn konnte man wohl wirklich hassen, wenn man selbst so gütig, so überströmend, so reich im Innern und so fein Wesen und seine Gaben verschwendend war wie Ralph Allwart?

In ihrer Seele war ein Klingen und Singen, ein immerwährendes Brausen von fernen, geheimnisvollen Melodien. Nach einer nur ihr tönenden Musik schritt sie im seligen Rhythmus durch ihre Tage. Um ihre Lippen lag immer ein Lächeln von Glück und Erwartung.

Sie wußte, daß sie geliebt wurde. Und sie selbst liebte, liebte. Hingebungsvoll, ihr Sein und Wesen verschwendend, liebte sie.

Bald wird er mir von seiner Liebe sprechen, fühlte sie. Dann werde ich ihm alles sagen und alles wird gut sein.

Achtes Kapitel.

Es war an einem Sonntag im Mai. Ein Ausflug ins Isartal in größerer Gesellschaft war geplant. Aber Resi Sauer fühlte sich nicht wohl und ließ Lonny allein gehen.

Vor ihrem Hause wartete Ralph Allwart. Er hatte die beiden Mädchen abholen wollen, da er Lonny dann eine halbe Stunde früher sah, als wenn er sie an der allgemein verabredeten Stelle getroffen hätte. Nun, als er hörte, daß Resi Sauer die Partie nicht mitmachen konnte, leuchtete es in seinen Augen auf.

„Wissen Sie was, Fräulein Werkhagen, dann gehen wir auch nicht mit. Gewartet wird nicht, ist ausgemacht worden. Wer zur bestimmten Zeit nicht an der Bahn ist, will eben nicht mit. Also können wir unseren Weg ruhig für uns allein gehen, ohne jemanden zu kränken."

„Warum aber wollen wir nicht mitgehen?" fragte das junge Mädchen. „Das Isartal soll doch auch so schön sein, und ich kenne es nicht."

„Weil mir diese Partien und Ausflüge und Zusammenkünfte zu vielen über geworden sind," meinte er. „Unser Kreis ist in diesen Wochen sehr groß geworden; er ist zwar lustig, anregend und nett, aber ich ziehe ein Alleinsein mit Ihnen bei weitem vor. Man kommt in so großer Gesellschaft doch nur selten zu einem vernünftigen Gespräch. Und wie schön war immer unser Zusammensein zu zweien in den Galerien. War es nicht schön, Fräulein Lonny?"

Sie nickte glücklich mit strahlenden Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Clown Teddo.

Roman aus der Zirkuswelt von Magda Trott.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

26. Fortsetzung.

Außer Clown Teddo war noch eine zweite, erstklassige Kraft verpflichtet worden, von der man munkelte, daß dieser Künstler Absichten auf die Hand Rita Römers habe. Mr. Goldstone brachte dressierte Löwen und Tiger. Den Höhepunkt seines Dressuraktes bildete eine von den Raubtieren getanzte Quadrille. Goldstone war ein weitbekannter Tierbändiger. Er war eine elegante Erscheinung, aber ein roher Zug entstellte sein Gesicht. Mr. Goldstone wußte, daß sein Erscheinen allein schon die Aufmerksamkeit der Zuschauer erregte. Wenn er in seinem schwarzen Seidentrikot in die Manege hinaustrat, mit nichts weiter geziert als mit einigen blitzenden Orden, dann reckten sich die Hälse der jungen Mädchen, und wenn sich dann gar die wilden Bestien zärtlich an ihn schmiegten, war es ein wunderschönes Bild.

Mr. Goldstone hatte natürlich von Clown Teddo gehört und sah in ihm nur den Gegner. Er wußte, welchen Preis Rita ausgesetzt hatte, und sein Ehrgeiz ging dahin, die Hand der Zirkusbesitzerin zu gewinnen. Einen anderen Rivalen als diesen Clown hatte er hier wohl nicht, der freilich durch seine Tollheiten in scharfen Wettbewerb mit ihm trat.

Goldstone selbst war auf das Höchste gespannt, was dieser Clown eigentlich bieten würde. Wer von ihnen beiden erhielt wohl den größeren Beifall, wem streckte sich Rita Romers Hand entgegen?

Schon eine Stunde vor Beginn der Vorstellung füllte sich an diesem Abend der weite Zirkus. Eine frohgestimmte, leicht erregte Menschenmenge hatte die Plätze besetzt, der Zuschauerraum war von dumpfem Gemurmel und heiterem Geplauder erfüllt, zwischendurch klang immer wieder ein Name: Clown Teddo.

Die abenteuerlichsten Vermutungen tauchten auf. Was würde er heute wohl bringen? Hoffentlich dauerte es nicht zu lange, bis er auftrat, von Rita Römer und Mr. Goldstone sprachen nur ganz wenige.

Die Vorstellung begann. Die ersten Nummern fanden, obwohl sie gut waren, noch wenig Gefallen. Die drei Clowns, die umhertollten, ernteten kaum Beifall. Auch der Tanz auf dem ungesattelten Pferde rief nur geringes Händeklatschen hervor, es ertönten aus dem Zuschauerkreise die ersten Rufe nach Clown Teddo.

Nummer folgte auf Nummer. Mit Fanfaren wurde Mr Goldstone angekündigt. Seine Darbietungen verblüfften die Menge. Einige seiner Dressuralte mußte er wiederholen. Mit stolzem Lächeln verbeugte sich der Tierbändiger, kleine Blumensträuße flogen zu ihm hinüber.

Auf ihn folgte Rita Römer. Ihre stolze Haltung im Sattel, ihre königliche Würde gefielen nach wie vor. Dazu kamen ihre glänzenden Leistungen, die weit über das hinausgingen, was sonst eine Schulreiterin zu leisten vermochte. Man sandte ihr einen prachtvollen Rosenstrauß; sie nickte herablassend einem Herrn zu, der in einer der Logen saß. Es war Fürst Kasanow, der allabendlich seiner Angebeteten huldigte. Und nun eine Unruhe im Publikum — dann ging es wie ein Aufrauschen durch den weiten Raum, die ersten Hände regten sich, sturmartig schwoll der Beifall an, im Eingange der Manege zeigte sich Clown Teddo in seinem bunten Till-Eulenspiegel-Gewande. Obgleich er nur mit langsamen Schritten bis in die Mitte des Zirkusraumes kam, scholl ihm bereits lauter Jubel entgegen, der nicht enden zu wollen schien. Er winkte mit urkomischer Gebärde, das Lachen setzte ein, pflanzte sich von Mund zu Mund weiter fort, und Clown Teddo hatte gesiegt, ehe er mit seinen Darbietungen begonnen hatte.

Rita Römer stand hinter dem Vorhang, der den Eingang zum Zuschauerraume verdeckte und schaute mit finster gefalteter Stirn hinaus in die Manege. Solch ein Beifall war ihr noch niemals zuteil geworden. Ihre Augen sprühten, die kleine, weiße Hand krampfte sich zusammen.

„Bin doch recht neugierig," tönte eine Stimme an ihr Ohr, „was der Hanswurst bringen wird!" Es war Mr. Goldstone, der neben der Schulreiterin auftauchte und ebenfalls mit finsteren Augen in den Zirkusraum hinausschaute.

Erst kamen einige waghalsige Stückchen auf dem Einrad, dann Sprünge durch die weite Manege vom federnden Trittbrette aus. Jetzt erzählte Clown Teddo dem Publikum allerlei Schwänke, Pipifax trat auf, die tolle Jagd begann, voran Till Eulenspiegel auf Stelzen, und als der kleine Teufel immer zudringlicher wurde, rief Clown Teddo nach seinem arabischen Retter. Ein Pferd trottete in die Manege, ein Schimmel mit roter Mähne und rotem Schwanz. Der Clown lief dem Tiere entgegen, sprang darauf, und nun begann eine irrsinnige Jagd. Rita, die selbst schon allerlei Waghalsigkeiten bei den Künstlern gesehen hatte, erbebte. Olden mußte verunglücken! Diese Darbietung ging im Leben nicht gut ab. Einen Zirkus, in dem sich Unglücksfälle ereignen, meiden die Zuschauer.

Der Schimmel führte die eigenartigsten Sprünge aus, und der kleine Pipifax schien der leibhaftige Teufel geworden zu sein. Die Augen der Zuschauer vermochten kaum, die gebotenen, wechselnden Bilder aufzunehmen.

Anfänglich jauchzte das Publikum mit Teddo gemeinsam, dann aber verstummte es mehr und mehr. Ein Grauen legte sich auf die Gemüter und schloß jeden Mund. In der Manege tollte der Wahnsinnige, lacht und jubelte und hielt schließlich vergnügt seinen Renner an, sprang von seinem Rücken und verbeugte sich komisch vor den Zuschauern.

Ein erleichtertes Aufatmen ging durch die Menge, dann machte der Beifall die Mauern des Zirkus erschüttern. Man jauchzte dem Clown zu. In wenigen Augenblicken war der aufgewühlte Boden der Manege mit Blumen bedeckt. Ein Jubel, wie man ihn kaum jemals gehört hatte, durchzitterte die Luft, und schon wieder fuhr Clown Teddo auf seinem Einrade auf der Manegenbrüstung umher, winkte dankend mit der Hand und lachte über das ganze Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Für die vielen Beweise aufrichtigen Mitgefühls und inniger Teilnahme beim Heimgang unserer herzensguten Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter

Frau Auguste Opitz

geb. Jung

bringen wir hierdurch unseren **allerherzlichsten Dank** zum Ausdruck.

Ottendorf-Okrilla, am 27. März 1929.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Familie Sprenger

Rathenaustrasse 2.

Honig

garantiert reiner Blüten-Schleuderhonig empfehle zum

Osterfest.

Oskar Bormann, Bäckerei.

Sonnabend Verkauf von

Schweine-Fleisch

Pfund von 1.— Mk. an

Rindfleisch

um Kochen Pfd. 90 Pfg.

hausschlacht. Wurst

Pfund 1.20 Mk.

Kalbfleisch

Fischer, Südstraße.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 31. März, abends 8 Uhr

Gesangs-Konzert

ausgeführt vom

Männergesang-Verein Cunnersdorf

Nachdem

feiner Ball.

Vorverkauf: Gasthof z. Hirsch, Buchhandlung H. Rühle, und bei den Mitgliedern.

Um gütigen Besuch bitten

Rob. Lehnert M.-G.-V. Cunnersdorf.

Gasthof zum Hirsch

Am 2. Osterfeiertag von Nachmittag an

feine Ball-Musik.

Für Küche und Keller ist an beiden Feiertagen aufs Beste gesorgt und sieht recht zahlreichen Besuch freundlichst entgegen. R. Lehnert u. Frau.

Saathafer, Goldregen,

Weisshafer 1. Absaat

gibt ab

Düngerhandels-A.-G. zu Dresden

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd

Fernsprecher Amt Hermsdorf b. Dresden Nr. 10.

Moderne Küchen

Einzel-Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer

sowie

Bau- und Reparaturarbeiten

liefert preiswert

Ernst Bergmann, Hermsdorf b. Dr.

Osterkarten

Osterhasen u. Pappeier

in verschiedenen Größen zum Füllen.

Zuckertüten

empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

Bestellungen auf

Saatkartoffeln

(krebsfeste)

nimmt entgegen.

Düngerhandels-A.-G. zu Dresden

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd.

Fernsprecher Amt Hermsdorf b. Dresden Nr. 10.

Kaufmännische u. gewerbliche

Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig

in siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 3000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Mehrere Zentner gutes

Heu

hat noch **abzugeben.**

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kurt Müller

Schreibmaschinen - Fachmann

Lausa, Carolastr. 4

liefert und repariert

Schreibmaschinen aller Systeme.

Bauland

am Bahnh. Ottendorf-Okrilla-Süd gelegen ist unter günst. Bedingungen zuverkaufen.

Näheres in der Geschäftsst. dieses Blattes.

Wohnungstausch!

Geboten wird in Dresden-N. 2 Stuben, Kammer, Küche Bad, Balkon, Gas, Elektrisch Friedensmiete 560 M. **Gesucht** wird etwa dasselbe in Ottendorf-Okrilla.

Angebote an **O. Grundt,** Postamt.

Zur

Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen Bestellung bitte im Voraus

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen am Lager.

Ehrhard Hauffe

Königsbrück

Hintergasse Nr 4

MÄRKSCH

REINIGT U. FÄRBT HERREN ANZÜGE